

Die Zeitungen für die Provinz Sachsen

Jahrgang 224

Nr. 45 a

Bezugspreis: monatlich 2 M., bei 3monatlicher Lieferung 5 M., bei halbjährlicher Lieferung 10 M., bei jährlicher Lieferung 18 M. ...

Halle-Saale

Mittwoch, 23. Februar 1927

Anzeigenpreis: Die 8 Spalten 34 mm breite Minutenspalte 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen ...

Für die Unabhängigkeit der Richter

Deutscher Reichstag

Berlin, 23. Februar. Vizepräsident Eiser eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. 8 Anträge der Reichstagen des Reichstages ...

Die kommunikativen Anträge auf Erreichung der Pensionen für 104 Reichsminister und Staatssekretäre ...

Abg. Ertle (Komm.) hält die Besätze des Reichspräsidenten, der mit der Aufnahmehöchstgrenze jährlich insgesamt 180 000 M. ...

Reichspräsident Dr. Ebert nimmt sofort das Wort und erklärt, es ist seit langen Jahren das erste Mal, daß der Name ...

Reichsmittel für Meliorationszwecke. Erhebliche Teile des landwirtschaftlich genutzten Bodens, namentlich des Kleingrundbesitzes vieler Landbesitzer, ist noch unrainiert ...

Die Unabhängigkeit der Richter zu beschränken. Sie wolle nicht die Politisierung des Richters. (Beifall bei der Mehrheit.) ...

Abg. Dr. Levi (S. F. D.) dankt dem Minister dafür, daß er zugabegabe hat, daß eine ganze Anzahl von Fällen unbefriedigend ...

Reichsmittel für Meliorationszwecke. Erhebliche Teile des landwirtschaftlich genutzten Bodens, namentlich des Kleingrundbesitzes vieler Landbesitzer, ist noch unrainiert ...

Rauschers Berichterstattung. Berlin, 22. Februar. Nach politischen Meldungen sollte der deutsche Gesandte in Wien, nach seiner Unterredung mit ...

nach nicht abgesehen, in welchem Sinne man in Berlin geantwortet hat, denn die Meldungen der politischen Presse, nach denen man ...

Die Franzosen verhaften zwei deutsche Gendarmeriekommandanten in der Pfalz

S. 23. Februar. Am 22. Februar vormittags 10 Uhr haben ein französischer Personenträger und zwei französische ...

Wie die Telegramm-Union erklärt, ist die Interdiction dieser Angelegenheit an zuständiger Stelle im Gange.

Dieser Vorfall ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Beschäftigung des Rheinlandes völlig unvereinbar mit dem deutsch-französischen Verhältnisverhältnis ist.

Die Schänder des Elisabeth-Denkmals verhaftet. Wien, 22. Februar. Die Polizei hat als Haupttäter der Verurteilung ...

Niederlage der norwegischen Regierung. Oslo, 22. Februar. Die Ausrede über die Abgrenzung wurde gestern ...

Das Nicaragua-Protokoll — ein Sieg der U. S. A.

New-York, 22. Februar. Europa ist reich an Brandherden, aber auch die neue Welt, Amerika, steht nicht minder zurück. ...

Eine neue Weltfrage für die U. S. A. um die Erprobung ihrer Führerschaft auf dem amerikanischen Kontinent ist wieder ...

Christengeneral Feng ein Ungar?

Breßlau, 22. Februar. Der in Ostchina (Nanking) wohnende ...

Dr. Steiger über die Not der Landwirtschaft

Preussischer Landtag

Berlin, 22. Februar. Zu Beginn der heutigen Sitzung des preussischen Landtags wurde unter großem Säum der Kommunisten der Einspruch des Kommunisten Relemann gegen seinen Ausschluss auf 8 Sitzungen gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Es folgte die dritte Beratung der Gewerbesteuer für 1927.

Hr. Leinert (Soz.) hob die sozialen Gesichtspunkte der neuen Gewerbesteuerregelung hervor und bewies darauf, daß durch diese Steuererhöhungen eine Hindernisnahme aus der Steuer herbeigeführt werde. Der Finanzminister müsse bedenken, daß die Gemeinden durch Manipulation der Grundsteuer völlig um die Gewerbesteuer kämen. Die Ermäßigung der Gewerbesteuer bzw. der Wegfall werde kein Geschenk für die Allgemeinheit bedeuten, auch durch die zu erwartende Aufhebung der Steuer in Preußen werden die Gemeinden nicht billiger werden. Die Sozialdemokraten behaupten deshalb die Aufhebung der Gewerbesteuer. Das Reichsausschreiben aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer zum Ausgleich für die Minderung der Gewerbesteuer zu benutzen, was als Finanzmittel wolle, bedeute ein 50-60-Millionen-Verlust an die Reichskasse. Die Sozialdemokraten würden trotzdem für die Gewerbesteuer stimmen, um den Kleinrentnerbetrieblern die Minderungen zugute kommen zu lassen.

Finanzminister Dr. Winterhagen hob hervor, daß es dem Wunsch aller Parteien entspreche, die Einkommen- und Körperschaftsteuer der Gewerbetreibenden nicht mehr voll dem Ertrage zuzurechnen. Die Vorlage bringe dem untersten Gewerbeertrags bis zu 1200 Mark eine Steuerermäßigung bis zu 1/2 Prozent. Die Gemeinden müßten sich sparen wirtschaften. Der Ausfall würde sehr gering sein, wegen der Mehrerträge aus den Einkommen- und Körperschaftsteuer von zusammen 80 Millionen Mark und wegen der höheren Garantie des jetzigen Reichsfinanzministers, die für Preußen noch 50 Millionen Mark wert erzeuge, von denen die Hälfte auf die Gewerbesteuer komme. Für die Aufhebung der durchgängigen und größeren Gewerbesteuer bestünde keine Veranlassung. Die Steuerregelung der Gewerbesteuer solle die Gemeinden an zu sparen.

Hr. Jacobsohn (Zent.) erklärte, der Not des Gewerbes sei in der Vorlage nicht genügend Rechnung getragen, da die Deutschnationalen die Gewerbesteuer abheben wollen, mit der seine Partei die Verantwortung für die Vorlage den Regierungsparteien überlassen.

Hr. Neumann (D. V.) leitete namens seiner Partei gleichfalls die Vorlage ab. Den Konsumgenossenschaften werde in der Vorlage eine zu große Vorzugsstellung eingeräumt.

Hr. Hoff (Zent.) betonte, daß wegen der Schmälerung der Einkommen der Gemeinden, abgesehen von der Verschlechterung der Finanzlage der Gemeinden, Rechner erlaubt um Annahme eines Antrages, Verbesserungen und Verschärfungen bei Großbetrieben und Konjunktur einen Weg vorzuschlagen.

Hr. Hoff (Soz.) forderte gemäß einem Antrage seiner Partei, Aufhebung der Steuer und als Ersatz dafür eine stärkere Besteuerung der gewinnreichen Betriebe.

Hr. Hoff (Zent.) erklärte, die Gewerbesteuer sei eine Folge der Reichssteuererhöhung. Ohne Hilfe der Reichsfinanzminister würde der Reichsausschreibungs nicht zustande gekommen, der eine so drückende Gewerbesteuer zur Folge habe.

Hr. Schön (Soz.) gibt die Verbesserungen der Gewerbesteuer vor, die er fordert, daß viele kleine Betriebe, besonders an der Grenzlinie, nicht mehr unter den Steuerleistungen gesteuert seien.

In der 4. Sitzung wird die Vorlage mit den Stimmen der Regierungsparteien in dritter Lesung angenommen. Dabei finden Kerntraktanten Aufnahme, wonach Steuererhöhungen bei Konjunktur und großen Gewerbebetrieben verhindert werden sollen. Nach einem angenommenen benevolenteren Antrag sollen die Handelsbetriebe, die nicht mehr als 3 Angehörige beschäftigen, von der Steuer befreit werden, und nach einem deutlichen Entschuldigungsantrag soll geprüft werden, ob die Verhandlungen mit der Reichsregierung über eine Übertragung der Realitäten auf die Verbände der Reichsfinanzverwaltung, empfohlen.

Das Haus legt die allgemeine Aufgabe zum Landwirtschaftsministerium

Hr. Winterhagen (Zent.) wies darauf hin, daß die Getreideernte um 40 Prozent hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei. Der Landwirtschaftsminister müsse den Staat gegen geistigen werden, vor allem bei der Produktion der Getreide. Das Ziel sei, Deutschland möglichst unabhängig vom Auslande zu machen. Der deutsche Bauer lebe kümmerlich. Der Reichstag setze sich für ausdehnende Hilfe zugunsten der deutschen Landwirtschaft ein und fordere größere Beachtung der Interessen der Landwirtschaft bei den Verhandlungen mit den Ausländern. Die Verhandlungen mit Polen hätten bereits zu erheblichen Einbußen der Schweinepreise geführt. Die Grenze gegen Polen dürfe nicht geöffnet werden, da es dann mit der Rentabilität der deutschen Schweinezucht vorbei sei. Die Milchviehhaltung sei besonders in Preußen völlig unrentabel geworden. Das Getreidegeschäft dürfe nur den Ausländern zugute kommen. Auch hier sei ein mäßiger Zoll notwendig. Der Zollsatz müsse von 10 auf 15 Mark erhöht, die Zuckersteuer von 21 auf 14 Mark herabgesetzt werden. Auch die Weichtiere müsse erhöht und der Schlachtfisch billiger abgegeben werden.

Hr. Hoff (D. V.) erklärte, die Landwirtschaft fordere den autonomen Zoll mit der Industrie, das Viehwirtschafts- und Fischereiwesen in der Reichsregierung, und dies habe auf die erheblichen Aufschübe an die Landwirtschaftskammern hin. Die Anhebung des Zolls auf das Vieh habe einwieweit werden solle, daß es den Bauern jährlich feste Höchstquoten zum Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens zur Verfügung stelle, sei gesteuert. Preußen die Politik der Schweinefleisch, welche ebenfalls einwieweit Preußen müsse in jeder Weise gemacht werden, und der Finanzminister müsse zugeteilt werden, daß Preußen seine Aufgaben, für die es zuständig sei, aus Eigenem erfüllen könne. Eine Denkschrift über die Gestaltung des landwirtschaftlichen Schulwesens werde im nächsten Jahre den nächsten Jahres vorgelegt werden. Die landwirtschaftliche Produktion habe 1926 um 24 Prozent bei der Milchproduktion um 12 Prozent mit Rücksicht zu erwarten, daß 1927 die Zahl der geschlachteten Schweine noch erheblich größer sein werde, als im Vorjahr. Obenfalls sei, daß in der letzten Zeit in Verbindung getretene fälschliche Einkünfte der Schweinepreise, zumal die jetzigen Höhe auf Schweinefleisch noch geringer seien, als die der Vorjahrszeit. Eine Erhöhung des Zolls für Schweinefleisch erweise deshalb begründet. In der Reichsregierung, die die Landwirtschaft in Preußen durch das in einer preussischen Forschungsanstalt aufzubereitete Serum erfreuliche Erfolge erzielt werden. Hier müsse besonders der Osten beachtet werden. Für den Sommerdienst könne der Staat nur beschränkte Maßnahmen durchführen. Er wolle insbesondere ausreichende Geld- und Viehbeschaffung, Züchtungen bauen und Fliegenzuchtungen durchführen. Die Züchtungen seien nicht weniger als 125 000 Mark traineebedürftig. Hier seien besondere Hilfsmaßnahmen nötig. Dem Landtag werde ein Arbeitsheft über 80 Millionen für Meliorationen gegeben. Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm habe Preußen leider nicht die Mittel bekommen, für die bereits die Verwendungsmöglichkeit vorhanden sei. (Zeit, Zeit) Für die landwirtschaftliche Verwaltung richte das bestehende Personal nicht mehr aus. Der deutsche Weinbau habe den notwendigen besonderen Schutz vom preussischen Landwirtschaftsministerium erhalten. Für die Schäden aus dem spanischen Handelsvertrag seien rund 13,5 Millionen dem Weinbau zu Gute gekommen. Für die Fischerei, besonders im Osten, sei eine Unterhaltung notwendig und werde angenommen werden. Wenn die Fischerei keine ungenügende 150 Millionen jährlich ein für den Westdeutschland und die Veredelungsproduktion sei ausreißender Zollschutz notwendig. Zur Förderung der Viehwirtschaft sei die Einfuhr billiger Futtermittel notwendig. Er habe dem Vieh keine Kontingente, den Getreidezoll am 31. März nicht zu erhöhen, sondern ihn auf der jetzigen Höhe zu lassen. Er setze keine Willkür bei den Zöllen, besonders auch bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen best. einzu-

treten, unsere Erhaltung vor der Einfuhr von Getreide zu schützen. Der Zollschutz habe die Produktion der Landwirtschaft gehoben. Am letzten Jahr sei der Einfuhrüberschuß um 1,9 Milliarden zugezogen worden. Die Getreide für die Landwirtschaft sei ungenügend groß. Es sei nur zu wünschen, daß das Ausland erzeuge, das Ziel sei, Deutschland des Londoner Abkommens auf die Dauer nicht tragen können. Der großen Jüdischen der Landwirtschaft werde durch Förderung des Grundbesitzes begünstigt werden können. Die Exporten müßten endlich ihrem Wert entsprechen, 40 Prozent ihrer Ertragsformen des Exportes nach und dabei anzuwenden für die Landwirtschaft zu Gute kommen lassen. Die Erhöhung der Landwirtschaft habe angenommen, trotzdem eine Umwandlung von Personal in Staatsdienst gefordert habe. Im Falle der Aufhebung der Renten- und Arbeitslosenversicherung für die Preußen zu erwägen, wie die Rentenversicherung der Landwirtschaft vergrößert werden könne. Der Minister äußerte sich dann ausführlich über die Erhebung von Steuern und setzte mit, daß mit Reichsmitteln bereits 44 Objekte in einer Größe von 10412 Morgen zu einem Kaufpreis von rund 22,3 Millionen für landwirtschaftliche Zielungsgebiete gekauft worden seien, und zwar überwiegend im Osten. Mit preussischen Mitteln seien 47 Objekte in einer Größe von 48 428 Morgen gekauft. Der Reichsbedarf best. sich hier auf rund 9,7 Millionen. Die Landwirtschaft werde planmäßig fortgesetzt. Preußen sei zur Anhebung von Landbesitzern eine freie Entscheidung über die Verwendung der Mittel zu geben. An Stelle der für die Erhebung von Steuern und dem Reich bewilligten Mittel solle ein Zuerwerb treten. Zu diesem Zweck werde in der nächsten Zeit der Entwurf eines Gesetzes über eine preussische Landesbankentwurf eingebracht werden. Der preussische Rentenbankentwurf best. sich best. auf.

Hr. Winterhagen die Weiterberatung auf Mittwoch 11. Uhr. Preußen kommen zur Beratung die Wirtschaftsfrage, die Grund- und Gebührentarife, sowie die Abstimmungen über die kommunikativen Maßnahmen gegen den Kultus- und Wohlstandsminister.

Die Zwangsarbeit für Geschäftsräume in Preußen

Berlin, 22. Februar. In einer Mitteilung des Preussischen Wohlfahrtsministeriums an den „Antischen Preussischen Presseblatt“ wird betont, daß der durch die Verordnung über die Zwangsarbeit für Geschäftsräume vom 11. November 1926 getroffene Beschluß, daß der Landtag die Aufhebung der Verordnung abgelehnt habe.

Berlin, 22. Februar. Das preussische Staatsministerium beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Zwangsarbeit für Geschäftsräume. Das Staatsministerium kam den „Antischen Preussischen Presseblatt“ zufolge zu dem Ergebnis, daß es aus dem vom Wohlfahrtsminister angeführten Bedenken nicht anginge, die Inkraftsetzung der Zwangsarbeit entsprechend dem Beschluß des Landtages hinauszuschieben. Es wurde jedoch beschlossen, auf die Reichsregierung einzugehen, bei der Aufhebung des Zwangsarbeitgesetzes die abgelaufenen Schiedsstellen zum Ende der Winter in der Reichsregierung hinauszuschieben. Außerdem wurde der preussische Wohlfahrtsminister beauftragt, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, allen Fällen von Mißbrauch der neuen Zwangsarbeit der Lohnrenten ein besonderes Augenmerk zuzuwenden.

Um die Regierungsbildung in Thüringen

Weimar, 22. Februar. Nach kurzer Sitzung vertagte sich heute der thüringische Landtag auf unbestimmte Zeit, da zunächst die Parteien die Verhandlungen über die Regierungsbildung abbrechen werden sollen. Aus Beschluß des Reichstages soll zunächst der sozialdemokratische Abgeordnete Brill als Vertreter der thüringischen Fraktion, der Versuch einer Mehrheitsbildung unternommen und bei dessen Scheitern ein Vertreter des Landtages. Bei erfolglosem Versuch der Mehrheitsbildung soll der Landtag wieder zusammentreten, um weitere Maßnahmen zu beschließen. Die Ausschüsse wurden noch Besprechungen im Ministerium fast bedeutungslos zusammengeführt.

Und im Unglück nun erst recht!

9) Ein deutscher Roman von Hermann Richter.

Rilo trah ihm göttlich über die Sand, führte ihn zu seinem Orentbühl und nahm selbst auf der Lehne neben ihm Platz.

„Gott du wirklich keinen Absah mehr?“

„Für ein paar Wochen nur noch, Spah. Es mangelt an Kohstoffen — nicht nur in der Automobilbranche — überall. Wir bringen nichts herein. Sie haben uns zusammengepackt, unsre Kolonien uns geraut und Oberkassens Herz und das Kohstoffland Flah-Votbringen, Rhein und Ruhr die Adern nach Deutschland gerlirnt.“

„Und wissen doch“ — fuhr Rilo fort — „daß die deutsche Industrie die beste der Welt ist, daß unsern blauen Ehrenschid Made in Germany nichts gleichkommt.“

Ruz Krüger zuckte die Achseln.

„Was nützt das alles sein? Rilo. Wir stehen in einer fürchterlichen wirtschaftlichen Krise. Vor allem wir Industriellen. Wie kurzfristig von den Engländern, daß sie aus Furcht vor Konkurrenz, und von den Franzosen, daß sie aus Furcht vor Rache uns langsam zu Tode martern wollen.“ Rilo seigte nach draußen.

„Vater, sieh“ — die Sonne dort! Sie bricht durch die schwarzen Wolken hindurch und wirft einen zauberischen Glanz über deine Schornsteine, über dein Arbeiterfeld. Glaub an die Sonne, Vater, und an den, der von droben sie uns schickt!“

Ruz Krüger nickte und liebteste ihre Linien:

„Mein liebes, goldiges Mädel, halt recht! Wir sind das arbeitamte Volk der Welt. Gott wird uns nicht verlassen! Doch sieh, vor kommt da?“

Rilo hatte die beiden sofort erkannt.

„Tante Fränze mit Onkel Ludwig.“

Ruz Krüger setzte seine Hornbrille auf und erkannte sie nun auch.

„Bei Gott, sie sind's. Was will die helle Frau heut' hier — und mit Ludwig — ausgerechnet mit ihm? Ich kann ihn nicht leiden, Spah.“

„Aber Vater!“ beglittete Rilo. „Du urteilst zu hart. Du siehst noch im Banne deines Mißgunts. Ich kann die Soderns nicht leiden. In ihnen steckst viel Idealismus.“

„Auch in dem älteren Sodern, dem Vaterlandsverräter?“

„Auch in ihm,“ beharrte Rilo. „Sieh, er ging ganz jung nach Paris.“

Ruz Krüger wehrte ab.

„Er war immerhin schon 24 oder 25 Jahre alt. Und — es war doch sein freier Wille. Wie man sich bettet, so schläft man.“

Rilo fuhr, des Einwurfs nicht achtend, fort:

„Er fühlte dort, wie mir Fränzi erzählte, den Pulsschlag der Internationale, sah die französische Republik. Er war nie für den Kaiserlauf, für militärische Jucht und Ordnung. Er war Freidenker.“

Der Vater winkte nochmals — fast unwillig — ab.

„Da war Dieter von Sodern. Fränzes Mann, ein anderer Kerl: der personifizierte Wille, die deutsche Kraft, die deutsche Stillsichtigkeit, der deutsche Seelenadel in einer Person!“

„Er war mir auch der liebste“, bestättigte Rilo. „Und welch wunderbarer Zweifelang war die Ehe der beiden — er der Dur-Afford in einer kraftvollen Männlichkeit und sie der Mull-Mittler mit ihren hohen Geistesgaben und dem unendlich feinen Gefühl. Damals, als Paarschick, dachte ich schon immer: So mühte auch meine Ehe einmal werden.“

„Da — und Ludwig?“ Inruerte der Vater und steckte sich die ausgegangene Zigarette abermals an.

„Ludwig ist nicht. Ihm fehlt die Willenskraft seines verstorbenen Bruders. Er hat auch nicht den hohen Geistesflug des Mannes da draußen in Genf. Aber er hat Gefühl.“

„Er fühlte den Pulsschlag der deutschen Seele.“

Ruz Krüger schüttelte den Kopf.

„Du schaust alles durch das Sonnenauge, Rilo. Ich bin gewiß kein Reaktionsär und bitter Feindhater am Althergebrachten wie der General —, obwohl die Tradition ihre große, heilige Bedeutung hat. Aber ich bin auch nicht ein Kriecher vor der Volksehre, ein Liebediener der Waffen, die Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Ich bin deutsch und süßlich national, bin aber dabei freidenkend und wirke sozial.“

„So hältst du Ludwig für einen Liebediener der Masse?“

„Sont wäre er nicht im Ministerium in Berlin tätig. Er ist mir auch deshalb widerwärtig — weil — nun — nach allem, was vorgefallen ist.“

„Was meinst du damit, Vater?“ fragte Rilo erstickend. Der Alte erhob sich und legte den Finger auf den Mund.

„Still! Sie kommen.“

VII.

Die helle Frau trat ein.

Es ging ein so eigener Zauber von dieser Frau aus, daß Rilo die Stunden des Zusammenseins mit ihr als Wehestunden genoß. Sie fügte auf die Woge zu und küßte sie auf die Wangen. Dann wandte sie sich an Ludwig, sah ihm frei in die Augen und schüttelte ihm fröhlich die Hand.

„Ruz Krüger ermarkte die beiden Anstimmungen vor seinem Rehrhuhn, begrüßte die helle Frau herzlich, Ludwig mit un'allender Kühle, und daß beide Wlog zu nehmen.“

„Ruz, Fränzi, was verdrisset mir die Ehe?“

„Ludwig will sich verabschieden, Onkel Ruz. Er reist nach Berlin zurück. Und ich brauche einen Rat von dir.“

Ruz Krüger sah sie erlaut an.

„Du, Fränzi, von mir? Ruz, das ist ja das erste Mal.“

Die helle Frau erwiderte mit gewinnendem Lächeln:

„Man kann von einem älteren, weiserfahrenen Menschen stets noch lernen.“

„Ruz Krüger quittierte das Kompliment mit einer Verbeugung.“

„Was hältst du auf dem Herzen, Fränzi?“

„Ich sprach mit Vater gestern über die Zukunft der Kinder. Du kennst ja meinen Schwiegervater. Klaus-Dieter soll 'Andirnt werden, wie sein Vater.“

„Wogu er nicht die geringste Neigung hat“, schaltete Onkel Ruz ein.

„Sehr richtig“, bestättigte die helle Frau. „Und Gisela —“

„Uniere Fränze?“

„Sie soll in Pension.“

„Ich habe Venhonen“, war Rilo ein. „Dort lernen die Mädels meist auch Schiedlichferten.“

„Auch meine Anstalt“, brumnte nachdenklich ihr Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Halle und Umgebung

Dienstag, 23. Februar.

Ein 27-Millionen-Etat

Der Entwurf des städtischen Haushaltsplanes für 1927.

Die Beratungen über den Etat der Stadt Halle für das Jahr 1927 werden in diesem Jahre schrittweise fröhlich beginnend, und bereits in der nächsten Stadtratsversammlung am Montag über die Lage, die der Magistrat den Entwurf zum Haushaltsplan bereits vorgelegten in einer Sonderberufung verabschiedet hat.

Der neue Etat schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 27.000.000 Mark (im Vorjahr 23.623.900 Mark). Dies bedeutet eine Steigerung der Ausgaben um 13,94 Prozent.

Der städtische

Finanzbedarf beträgt 18.061.000 Mark

und ist gegenüber dem Vorjahr um 18,57 Prozent gestiegen. Diese Steigerung ist bedingt durch erhöhte Bedürfnisse bei den verschiedenen städtischen Verwaltungen. So erfordert die Tiefbauverwaltung 1.914.400 Mark statt 1.500.800 Mark, die Schulverwaltung 8.579.700 Mark statt 8.461.500 Mark. Ganz besonders hoch sind die Ausgaben für Volkshochschule einmündlich der Erwerbslosenhilfe, die im Etatsumme mit über 6,5 Millionen Mark veranschlagt sind, sowie für die Kapital- und Schuldenverwaltung, die mit 7.000.000 Mark über 1 1/2 Millionen Mark erfordert. Die nach der Infation bedingten städtischen Anleihen betragen zurzeit 23,5 Millionen Mark.

Der städtische Finanzbedarf wird

durch Steuererhöhungen sowie durch die Erträge der städtischen Werte gedeckt.

Insbesondere sollen im nächsten Jahr 4.175.000 Mark über 20 Prozent aufgebracht werden. Ein einzelner Fall das Grundstück 78.000 Mark, das Grundstück 2,4 Millionen Mark, das Grundstück 150.000 Mark, die Straßenbahn 850.000 Mark zum Verkauf aufbringen.

Aus Steuern müssen gedeckt werden 14.780.000 Mark oder 77,98 Prozent. Es ist hierbei folgende Verteilung vorgesehen: 4,8 Millionen Mark aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer, 850.000 Mark aus der Umsatzsteuer, 1.000.000 Mark aus der Grunderwerbsteuer, 3,8 Millionen Mark aus der Gewerbesteuer und 1.786.000 Mark aus indirekten Gemeindesteuern. Es verbleibt nach noch ein Defizit von 250.000 Mark, das dem Ausgleichsplan entnommen werden soll.

Ein weiterer Nachschlag aus steuerlichen Einnahmen stellt sich auf 7 Millionen Mark und ist auf geringere Einnahmen aus der Grunderwerbsteuer, Grunderwerbsteuer, Grunderwerbsteuer und Grunderwerbsteuer zurückzuführen. Dieser Betrag soll durch

Zuschüsse zu den Kreisrenten

ausgeglichen werden. So ist eine Erhöhung des Aufschlages auf den landlichen Grundbesitz von 200 auf 250 Prozent für die Grundbesitzer und ein Aufschlag von 400 Prozent für unbekannte Grundbesitzer vorgesehen.

Der Gesamtetat aus der Grundsteuer ist auf 3,1 Millionen Mark erhöht, während die restlichen 3,9 Millionen Mark durch die Erträge aus der Grunderwerbsteuer gedeckt werden sollen. Da die Veranschlagung der Grunderwerbsteuer noch nicht erfolgt ist, ist sich auch noch nicht sagen, ob es im neuen Etatsjahr bei den bisherigen Aufschlüssen von 550 Prozent verbleiben kann.

Vom Auto überfahren

Gestern Abend um die 5. Stunde ereignete sich an der Ecke Weißstraße-Ober-Steinstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ober-Geschäftsführer G. r. O. Braunaustraße 2, wurde von einem Berliner Personenauto, an dessen Steuer eine Dame saß, überfahren. Der Verunglückte, der sich mehrere Verletzungen zuzog, wurde mittels Krankenwagens in die Wohnung gebracht. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Was auf die fahrende Straßenbahn aufspringen

In Art und Bild werden die Kinder gewahrt vor den Straßenbahn, die hier, auch die fahrende, werden. Was nicht bei allen, wenn die Erwachsenen ihnen nicht mit gutem Beispiel vorangehen! Im November wollte der 7-jährige Bernhard A. an der Ecke der Thomaststraße in die Straßenbahn springen, um durch die

Wahl nach dem Vertriebsverbot zu fahren. Er hatte eben die Haltestelle auf der gegenüberliegenden Straßenseite erreicht, als die Straßenbahn sich langsam wieder in Bewegung zu setzen begann. Niemand hätte es über die Straße, um noch mitfahren zu können. Der Schaffner, an dessen Handgelenk sich wohl ein Hut hinter dem Wagen verbergt, nahm aber keine Rücksicht, dem Führer ein Haltegeld zu geben, weil mit seinem Worte und seiner Bewegung ihm angezeigt wurde, daß noch jemand einsteigen wollte. Erst als A. um den Wagen von, nach dem Geiß folgte und einen Fuß auf das Schienenfeld setzte, überfuhr der Schaffner die Schiene. Doch als er die Hand zur Signalführung ausstreckte oder das Haltegeld geben wollte, war der alte Herr abgelehrt. Der Schaffner bemerkte noch, daß wegen des Anfalls folgende Sprünge. Er fuhr deshalb weiter, ohne anzuhalten. A. hat sich bei dem Sprunge oben Oberkörper und Kopf rechts ausgegogen und leidet dauernd unter den Folgen.

Angewiesen hat er eine Entschädigungsklage gegen die Stadt eingereicht, und der Schaffner hat sich gegen den Schöffengericht. Doch schon der Staatsanwalt beantragte Freisprechung, weil dem Schaffner kein Verschulden trifft. Vielmehr betonte der Verteidiger mit vollem Recht, daß A. sich die Schuld an dem Unfall selbst aufzulegen mußte; denn es sei höchst leichtsinnig von einem 7-jährigen Kinde geltend zu machen, wenn er auf eine fahrende Straßenbahn aufspringe.

Dem Antrag des Staatsanwalts schloß sich das Gericht an. Damit sind auch alle justizrechtlichen Ansprüche hinfällig.

Führerheine nur durch den Polizeipräsidenten

Der hiesige Polizeipräsident weist darauf hin, daß ein Grundmangel der Anordnung die Erteilung von Führerheinen für alle Arten und Klassen von Kraftfahrzeugen und die Zulassung von Kraftfahrzeugen ist, daß die Führerheine nur durch den Polizeipräsidenten, und nicht durch den Magistrat, erteilt werden kann. Die Führerheine, die durch den Polizeipräsidenten erteilt wird, sind durch den Polizeipräsidenten erteilt. Anträge können ab 1. März 1927 im Polizeipräsidenten, Drehschneiderei 4, Zimmer 97, gestellt werden. Auch sind dort die entsprechenden Vorbrüche gegen Zahlung einer Gebühr erhältlich.

— **Stadtkonferenz.** Die nächsten Stadtkonferenzen finden in der Oper: „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Hermann Goeb (1. März); im Schauspiel: „Mordnacht von Onselein“ von Wolfgang Goeb (3. März). Das nächste Schauspiel (3. März) bringt Käthe Dorsch in dem Schauspiel „König“ von Hans Müller.

— **„Sachverständigenrat.“** Der Sachverständigenrat, der für das Wirtschaftskongress am 23. März in Halle im hiesigen Hotel „Zug- und Musik“ vorgesehen, hat die nicht weniger aufgeregte laute Musik, wie sie der Schreier anderer Tanzsäle sein mag, sondern es werden Kompositionen gegeben, welche den Jazz-Tanzmusikern der Vergangenen unter Hans Ledwinsky persönliche Leistung Gelegenheit geben wird, die Eigenart der bei Jazz-Musik verwendeten komplizierten Instrumente wie Jazz, Saxophone, Harmonika usw. zu zeigen. Als Einlage wird der beliebte humoristische Circus Zimmereitere Vorträge bringen.

— **„Vergiftete.“** Regelmäßig jeden Mittwoch nachmittags ab 8 1/2 Uhr findet christliches Künstler-Kongress statt.

Was die Leser sagen

Das „gerühmte“ Halle

Man wundern sich, wenn man von Fremden hört, daß Halle eine laute Stadt sei. In der Gemeindefolge wird das natürlich gar nicht gemerkt; er kann sich ja auch die Straßen anschauen, und dem Lärm ausweichen. Wer aber vom Landhof kommt, muß durch den Verkehrslärm des Mittelalters hindurch, um es bei Verkehrsstörungen auf dem Verkehrsweg und in der Umgebung manchmal nicht ohne Seiten und in der Umgebung hinunter, in der es allen über hallt und wuschelt. Der Verkehr ist still, man hört keinen Ton, wie in einer Sommerfrische. Das kann der Fremde natürlich nicht wissen, es wird ihm auch nicht interessieren. Er bleibt bei seinem Urteil, daß Halle eine laute Stadt ist.

Das habe mich auch dazu bekehren lassen. Und gegen meinen Willen. Der Verkehr der unter der Halle, als man im allgemeinen denkt. Wer schlaflos liegt und viele Nächte durch schlaflos bleibt, der merkt erst, wenn ein Verkehr auch nachts in der Stadt herrscht. Besonders fällt das A. im Weidenplan auf, und am allerunangenehmsten in der Kleinstadt Weidenplan. Dieses Kränken, das neben den Klängen, dem Klaffenstöhnen und dem schlaflosen Kränken für Halle eine unheimliche Nebenwirkung herbeiführt, ist nach unserer Auffassung zu gebaut worden, daß man in den Zimmern nach der Straße hinaus jeden Schritt auf der Straße hört. In den Nachmittagen können die

Kinder, nachts die Schwärmer, die aus den umliegenden Gehirnschichten kommen. Wenn das Gebäude nicht direkt an der Straße läge, sondern nur für durch einen Garten getrennt wäre, würde es vielleicht besser sein. So aber erreicht der Lärm nichts als einer unerträglichen Grad.

Nur es der Polizei nicht möglich, den Verkehr der Straßen so zu regeln, daß gerade diese Straße (von anderen wollen wir hier nicht reden) im Interesse der Straßen vom Verkehr entlastet wird und daß regelmäßig Streifenpatrouillen dafür sorgen, daß Straßenverkehr auch am Nachmittag viel verringert? Das ist möglich ist, hat die Polizei schon einmal bewiesen.

Halle will eine moderne Verkehrsstadt werden. So sollte sie dafür, daß der Verkehr nicht in Gießgasse geleitet wird, in denen er sich nicht allzu lösend bemerkbar macht. Dr. H. H.

Turnen, Spiel und Sport

Dom Waldschneiderei

Der H. H. C. Wader“ tritt am 7. März aufs neue mit einer Amateur-Vor-Veranstaltung seiner Vorkategorie in „Wintergarten“ vor den Öffentlichkeit. Die komplette 1. Mannschaft der Waldschneiderei vom Ringgewicht bis zum Halbschwergewicht mit Junge, Schönbilg, Boer, Götz, Schill, Theuerlauf, Kratz und dem zweiten Weltgewichtler Meier als Ergänzung wird den Kampfen des rühmlichst bekannten Berliner Box-Club „Geros“, der solchen des H. H. C. Leipzig und zwei Boxern von „Geros“-Weißensee gegenübersteht. Ingesamt werden acht erkrankte Boxer im Ring erscheinen. Von „Geros“ Berlin wurden verpflichtet: Federgewichtler W. Adler, der Weltgewichtler P. Bäst und der Mittelgewichtler H. Kischke. Wader ist ein in Berlin hochgeschätzter Federgewichtler, der nach Leipzig wahrscheinlich ausgedientlich der beste sein sollte. Der Weltgewichtler P. Bäst boye ja bekanntlich vor etwa einem halben Jahr schon einmal in „Wintergarten“ gegen Theuerlauf und verlor, die Unerfahrenheit herauszuholen. Diesmal wird er allerdings Schill gegenübersteht. Der Mittelgewichtler H. Kischke ist Brandenburgischer Meister von 1926. Man kann ihm auch in diesem Jahre einmütig die größte Chance auf den Meistertitel Berlins im Weltgewicht ein. Allerdings ist es sehr fraglich, ob er sein erhebliches Lebergewicht herunterdrücken imstande sein wird. Ein interessanter Abend sollte nach dem vorliegenden Programm garantiert sein.

Die Leichtathletikveranstaltungen 1927

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat jetzt die von den gemeinlichen Termine für das Jahr 1927 in einer Terminliste zusammengefaßt, die neben den hohen Reichsleichtathletikverbänden gegen die Schweiz und Frankreich 35 internationale Veranstaltungen vorschlägt, außerdem 35 nationale Sportfeste, wobei die Meisterschaften der D. S. B. wie der Kreise, Bezirke und Landesverbände, die Ballonwettbewerbe und die Bergwettbewerbe am Tage der Reichsfestspiele nicht eingezeichnet sind. Diese insgesamt 110 Veranstaltungen bedeuten also gegenüber der Zahl von 139 Veranstaltungen im Jahre 1926 einen gewissen Anstieg. Die Hauptereignisse finden in den Monaten Juni, Juli und August statt.

— Von den 35 internationalen Veranstaltungen sollen 8 in das Gebiet des Reichsverbandes Brandenburgischer Leichtathletikvereine, 2 in das Gebiet des Reichsverbandes Mitteldeutscher Leichtathletikvereine, 5 in das Gebiet des Norddeutschen Fußballverbandes, 7 in das Gebiet des Süddeutschen Verbandes für Leichtathletik, 1 in das Gebiet des Reichsverbandes für Leichtathletik, 10 in das Gebiet des Reichsverbandes für Leichtathletik (außerdem noch der Länderkampf gegen die Schweiz in Zürich) fallen.

Von den 35 nationalen Veranstaltungen werden 6 innerhalb des Reichsverbandes, 12 innerhalb Brandenburgischer, 16 innerhalb des Mitteldeutschen Fußballverbandes, 8 im Norddeutschen Fußballverband, 30 in Süddeutschland, 9 in Süddeutschland, 14 in Westdeutschland durchgeführt.

und ebenfalls in der durch Schriftsachen ergänzten Wiedergabe von 1835 enthalten.

— **Von der Meisterschaft.** Die Meisterschaft, die im Jahre 1926 den Meisterschaften Dr. Bernhard Diebold an Alexander Berner-Golenia und Alfred Neumann betritt und Martin Keffel ebend ermahnt hat, möchte in ihrer kürzlich stattgefundenen Jahresversammlung den Vorstand und den Aufsicht neu. Den Vorstand bilden jetzt: Fritz Engel, 1. Vorsitzender; Dr. Hans Martin Ester, Schriftführer; Heinrich Ewald Jacob, Schatzmeister; Dr. Arthur Gieseler und Intendant Prof. Lehner, Mitglieder. In den Aufsicht wurden als Preisrichter gewählt: Dr. Wally Schöckel für 1927, Hans Genny Zahn für 1928, Dr. Wilhelm A. Schöckel für 1929. Die Aufsicht der Meisterschaft ist jetzt Berlin-Grünau, Hubertusallee 27.

— **Ein französisches Richard-Wagner-Stück.** Richard Wagner soll nun selbst auf der Bühne erscheinen, die er so lange durch seine Werke beherrschte. Wie in der „Cosmos“ mitgeteilt wird, hat die Partitur des Opernwerkes „Der Ring des Nibelungen“ ein wichtiges Stück in Berlin zur Aufführung angenommen, das „Richard Wagner“ betitelt ist. Der Schöpfer dieses Wertes ist der Geigenpfeifer Oswald Volpert, der auch eine Musik dazu geschaffen hat. Das Stück soll noch in dieser Saison bei einer Wochentagsvorstellung das Licht der Rampen erblicken.

— **Ein Friesbuch aus dem Jahre 3000 v. Chr.** Der gemeinliche Bericht, der vom Britischen Museum und dem Museum der Universität von Pennsylvania ausgewählte Expedition, die im September 1926 dem Gelehrten Professor W. J. Wood in zwei Expeditionen durchführte, wird, dessen bekannter. Er stellt fest, daß ein Friesbuch aus dem Jahre 3000 v. Chr. in der Nähe des heiligen Lemenos des Nebulaberges entdeckt wurde, der wunderbare Funde, u. a. Kronen, Ketten, Ohrringe, Perlen, goldene und silberne Schmuckstücke enthält. Man hat prächtige Zeugnisse früherer Hochkultur wieder aufgefunden. Die Entdeckung hat einfach, aber von großer Wichtigkeit. Die Bronze ist mit Figuren von Männern und Tieren geschmückt. Besonders schöne Stücke sind die goldene Statuette eines Bullen und eine prächtige Gold-Spinnspindel. Im Tempel des Grotto- und Land man unter dem von Nebulaberg angelegten Steinboden die Gedenksteine des Königs Marud Rubin aus dem Jahr 1117 bis 1100 v. Chr., sowie eine Gedenksteine mit dem Namen des Königs Marud Rubin und eine Anzahl kleiner Totengedenksteine aus Eisenblech, darunter einen prächtvoll gearbeiteten Kamm. Die Ausgrabungen sind erst bis zur Hälfte durchgeführt, so daß weitere reiche Funde zu erwarten sind.

Kunst und Leben

Richard Wagner und König Ludwig II.

Eine Sammlung der Deutschen Theater-Kunstwerke.

Das von der Bayerischen Staatsoper-Verwaltung gesammelte Material über die Beziehungen Richard Wagners und König Ludwig II., das politische Theatergeschichtlich hochbedeutsame Stück dieses, wird vor der Ueberführung nach Garmisch-Partenkirchen in diesem Sommer auf der Deutschen Theater-Festspiele in Weimar, dann im großen Modell des Wagner-Festspiel-Theaters, das der Münchener Theaterverwalter Gottfried Semper im Auftrag König Ludwig II. schaffen sollte, das sogenannte Nibelungen-Theater, dann das Modell des Theaters, das Semper auf Wunsch des Königs in den Glaspalast einbauen sollte und das erst jetzt wieder aufgefunden ist, nachdem es lange verschollen war, ausgestellt. In Frage kommen zwei Portraits Richard Wagners über Wagner hergestellt, das von Wagners Kunstwerk bereits in München gesammelt war.

Von einer anderen Stelle — aus Dresden — kommt das Material über die erste „Lohnausgabe“ der Aufführung der großen Wagnerwerke in Garmisch-Partenkirchen in Bild und plastischen Darstellungen vertreten sein. Dazu kommen die Selbstbiographie Richard Wagners aus der Staatsbibliothek König Ludwig II. Originalien und Dokumente, die zum Teil noch in Vorbereitung sind. In jenseitigen Abbildungen wird das Werden von Wagner'sche Weltanschauung werden die Beziehungen des neuesten Spieltheaters 1927 auf der Ausstellung vertreten sein. Dieses ganze Material wird in zwei besonderen Bänden, einem Richard-Wagner- und einem Wagner'sche Weltanschauung, einem Richard-Wagner- und einem Wagner'sche Weltanschauung, untergebracht.

„Hannelore Himmelfahrt“ von Graener

Die Dresdener Aufführung von Paul Graener's Drama „Hannelore Himmelfahrt“ hinterläßt tiefste, reine Eindrücke und kann als wertvoller Erfolg bezeichnet werden.

